

Flüsse – Treibstoff für den bewaffneten Konflikt im Kachin-Staat?

Es muss wohl nicht erwähnt werden, dass Wasser eine Quelle menschlichen und allen anderen Lebens ist. Das Land Myanmar besitzt einen Reichtum an Flüssen und Bächen, die kreuz und quer, von Nord nach Süd und von Ost nach West, durch das Land verlaufen. Die drei Giganten Ayeyarwady, Saluen und Chindwin fließen stolz nach Süden, wo sie ihre Reise schließlich nach über eintausend Kilometern durch vielfältige Landschaften im Andamanensee beenden.

Der Ayeyarwady entsteht durch den Zusammenfluss der Flüsse Mali und N'Mai am Rande des mächtigen Himalaya-Gebirges, ein historischer und für die Bevölkerung des myanmarischen Staates Kachin bedeutsamer Ort, der in vielen Liedtexten, Artikeln, Gedichten sowie Legenden Erwähnung findet. Dutzende größerer Stäte und Dörfer liegen am Ufer des Ayeyarwady und der Lebensunterhalt von Millionen einfacher Leute ist durch Fischerei, Anbau, Transport und Hausgebrauch mit dem Fluss verflochten. Darüber hinaus bietet der Ayeyarwady einer Vielfalt an exotischer Flora und Fauna Lebensraum, beispielsweise dem berühmten, jedoch seltenen Ayeyarwady Delfin.

Problematisch wurde es, als Profit-orientierte Firmen, Regierung und für mehr Autonomie kämpfende, bewaffnete ethnische Gruppen angingen, Flüsse nicht mehr nur als lebensunterstützende Ressourcen, sondern auch als Geldquelle zu betrachten.

Myanmar zählt zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Seit der Unabhängigkeit durchleben die Menschen politische und ideologische Auseinandersetzungen, bewaffnete ethnische Konflikte sowie Massen-Proteste für Demokratie und gegen das korrupte, brutale Militärregime. Wang Ying Fang, Botschafter Chinas für die Asien-Pazifik-Region, bezeichnete den Zustand der Unterentwicklung Myanmars bei seinem Besuch 2013 als auffallend selbst im Vergleich zu vielen armen Ländern Afrikas. In ländlichen Gegenden gibt es auch heute noch keine Stromzufuhr und sogar in vielen größeren Städten ist die elektrische Versorgung schlecht. Laut Regierungsquellen konnten nur 3,8 Millionen von 10,8 Millionen Haushalten mit Elektrizität versorgt werden.

Wasserkraftwerk der KIO

Um dem entgegen zu wirken und Myitkina, die Hauptstadt Kachins, erstmalig mit Elektrizität versorgen zu können, gab die damalige Militärregierung den Bau eines kleinen Wasserkraftwerkes auf einem

kleinen Fluss 20 Kilometer nördlich der Stadt in Auftrag. Dieses unter Zwangsarbeit betriebene Projekt scheiterte schließlich an einer Flut während der Regenzeit 2006, welche das Kraftwerk wegspülte. Im Nachspiel des drei Jahrzehnte andauernden bewaffneten Konfliktes in Kachin und im nördlichen Shan-Staat, gelang es der Regierung Friedensverträge mit einigen bewaffneten Gruppen, etwa der einflussreichen *Kachin Independence Organization* KIO, auszuhandeln. Der zerbrechliche Waffenstillstand zwischen der Regierung und der KIO hielt sieben Jahre lang (1994–2011). Anstatt während dieser Zeit nach einer langfristigen politischen Lösung zu streben, begann die KIO Initiativen für Gemeindeentwicklung, wie den Bau von Straßen, Brücken, Schulen, Gesundheitszentren und Bewässerung der Landwirtschaft. Die bedeutsamste Entwicklung war allerdings der von der Zentralregierung genehmigte Bau eines Wasserkraftwerkes, welches Myitkyina, die Hauptstadt Kachins, sowie die nördlichere Stadt Putao mit Elektrizität versorgen sollte. Durch die erfolgreiche Elektrizitätsversorgung stieg die Anerkennung der KIO bei der lokalen Bevölkerung.

Gleichzeitig handelten die damaligen Machthaber des Militärs lukrative Deals mit Firmen in Besitz der chinesischen Regierung, etwa der *Chinese Power Investment Corporation* CPI, über den Bau von Staudämmen entlang der Flüsse des Kachin-Staates aus. Einer dieser geplanten Dämme ist die Myitsone-Talsperre, ein milliardenschweres Projekt an der Mündung der Flüsse Mali und N'Mai.

Der Myitsone Staudamm

Das Myitsone Staudamm Projekt zählt zu einer der sieben größten Staudämme der Welt. Es könnte 5000 Megawatt an Elektrizität produzieren und könnte das machthungrige China mit mehreren Millionen Dollar füttern, die Myanmar aus der Elektrizitätsversorgung gewinnen würde. Bestürzend ist jedoch, dass dieser Damm die unberührte Schönheit der Natur im Umfeld – ein Gebiet größer als Singapur – überschwemmen und im Falle eines Erdbebens Städte und Ortschaften entlang des Flusses überfluten könnte.

Die KIO reichte bei der chinesischen Botschaft in Yangon Beschwerde gegen den umstrittenen Bau des Staudamms ein. Mit Beginn des Projektes Anfang der 2000er, wurden bereits einige Dorfgemeinschaften in die neu errichteten Dörfer Aung Mintha und Mali Yang zwangsumgesiedelt. Aufgrund massenhafter Proteste und Kritik sah sich Präsident Thein Sein, der 2010 in den verrufenen ersten demokratischen Wah-

len des Landes gewählt wurde, schließlich gezwungen, dem Druck nachzugeben und verkündete die zeitweilige Einstellung des Projektes, nicht jedoch dessen endgültigen Abbruch.

Während meiner Reise nach Peking Mitte 2013 mit einer Gruppe zivilgesellschaftlicher Aktivisten, hatte ich die Gelegenheit, einen der Manager der China Export Import Bank zu treffen, die das Projekt finanziert. Er sagte während unseres Treffens: »Wir haben Geld und das Geld lediglich in unserer Bank zu bewahren ist sinnlos. Wir müssen in Projekte wie das Myitsone Wasserkraft-Projekt investieren, obwohl ein hohes Investitionsrisiko besteht. Ihr Land kann jedes Jahr Millionen Dollar erwirtschaften. Sowohl die Bevölkerung Ihres Landes als auch die Chinas können davon profitieren.«

Die neu gewählte Regierung der *National League for Democracy* NLD angeführt von Aung San Suu Kyi in einer de-facto-Premier-Position als Staatsberaterin befindet sich nun unter Druck von Seiten der Chinas. Vor ihrem Besuch in China für ein Treffen mit dem Staatsoberhaupt im August 2016, gründete Aung San Suu Kyi eine Myitsone-Projekt-Kommision, deren Aufgabe in der Prüfung des Projektes besteht. Die Öffentlichkeit fürchtet eine Wiederaufnahme der Bauarbeiten.

Taping Wasserkraftwerk

Ein bereits bestehendes chinesisch-myanmarisches Wasserkraftwerk auf dem Fluss Taping ist der Beweis für die zügellosen Interessen Chinas an der Beteiligung von Wasserkraftwerken in Myanmar. Interessanterweise fällt dieses Projekt in eine von der KIO kontrollierte Gegend nahe der gemeinsamen Landesgrenze. Es wurde in einem geheimen Deal zwischen der chinesischen Regierung und der damaligen Militärregierung Myanmars eingeleitet, ohne, dass die KIO darüber informiert worden wäre. Der Bau begann 2008 durch chinesische Ingenieure und Arbeitskräfte, es scheint allerdings, als ob die KIO keine Beschwerde eingereicht hat, mit dem ersichtlichen Grund, dass sie von dem Projekt profitieren könnte. Als das Wasserkraftwerk Anfang 2011 beinahe fertiggestellt und betriebsbereit war, sendete die myanmarische Regierung einen Konvoi der Armee angeführt von hochrangigen befehlshabenden Offizieren zur Baustelle des Projektes, um diesem Sicherheit bieten zu können. Die KIO erhob jedoch Einwände und lies nicht zu, dass die Armee den Standort des Projektes erreicht, wofür sie mehrere Außenstellungen der *Kachin Independence Army* KIA – dem militärischen Flügel der KIO – hätte durchqueren müssen. Nach einer zweiten Aufforderung der Regierungstruppen, die versicherten, den Standort lediglich zu besichtigen und innerhalb eines Tages zurückzukehren, erlaubte die KIO ihnen letzten Endes die Durchreise. Die Regierungs-



Gebetszeremonie christlicher Kachin zum Schutz des Zusammenflusses des Ayeyarwady 2012. Foto: Kachin Developing Networking Group

truppen kehrten jedoch nie zurück, sondern errichteten stattdessen ein Sicherheitslager um das Projekt. Die Regierung stellte der KIO ein Ultimatum und leitete am 9.6.2011 schließlich den Militäreinsatz gegen die KIA in die Wege. Dies bezeichnete das Ende des siebzehnjährigen Waffenstillstandes und führte zur weiteren Eskalation bewaffneter Konflikte in Folge derer 120 000 Menschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Laut unbestätigter lokaler Quellen erhielt die KIO in einem geheimen Deal mit den Verantwortlichen der das Wasserkraftwerk bauenden chinesischen Firma 12 Millionen Chinesische Yuan (etwa 1,6 Millionen Euro).

Der Fluch der Flüsse

Letztendlich verwandelt sich das Glück der Natur aufgrund der Gier von profitorientierten Geschäftsleuten und Firmen – lokaler wie internationaler – in einen Fluch für die Bevölkerung Kachins. Die Situation bleibt aufgrund der starken Absicht der chinesischen Regierung, das durch Thein Sein eingestellte Myitsone Staudamm Projekt wieder aufzunehmen, weiterhin bedrohlich, zumal sich die gegenwärtige NLD-Regierung einem hohen diplomatischen und wirtschaftlichen Druck von Seiten der chinesischen Regierung gegenüber sieht. In diesem Sinne sind die Flüsse des Kachin-Staates Quellen des Lebens und Einkommens, aber auch Treibstoff für Konflikt. Sie bringen keinen Segen, sondern menschliches Elend und Kummer. ■

Literatur

- > Relief Action Network for IDP and Refugee (RANIR) (2015): Displaced Villages Profiling.



Pressekonferenz der lokalen Bevölkerung zum Myitsone Staudamm Projekt am 9.9.2016. Foto: Kachin Developing Networking Group